

MISZELLEN

Fimarium und *Χαρίτιν*, zwei Maskennamen.

In dem sprachlich bedeutsamen lateinischen Dioskorides (etwa 6. Jahrh.) findet sich eine merkwürdige Notiz in der Beschreibung der Pflanze 'lonchitis' 3, 156 (Roman. Forsch. X, 244): 'ramos habet, in quibus flores sunt similes pelisquis, sed forma eorum ut *getefimirium* est'. Im griechischen Original, Diosk. 3, 144 p. 154, 1 Wellm., ἀνθη ὁμοια πιλίσκοις, τῶ τύπῳ δὲ κωμικοῖς προσωπεῖοις κεχηρῶσι lauten die Schlussworte allgemeiner, und entsprechend in den Interpolationen aus Dioskorides im Pflanzenbuch des Ps.-Apuleius c. 56 p. 109, 16 der neuesten Ausgabe von Howald und Sigerist: 'flores nigros *comicatorum vultibus hiscentibus similes*', ähnlich bei Plinius, der aus denselben Quellen wie Dioskorides schöpfte, 25, 137 'capitula *personis comicis similia, parvam exserentibus linguam*'. Der sonderbare Komplex *getefimirium* ist der Aufmerksamkeit des Thes. l. l. nicht entgangen und in dem soeben erschienenen Faszikel des Buchstabens G Sp. 1972 kurz behandelt worden. Der Bearbeiter des Artikels hat richtig vermutet, dass in den beiden ersten Silben der Genetiv von *Geta*, dem bekannten Sklaventypus der Komödie, stecke. Für das restierende *fimirium* einen Ausdruck für 'Maske' zu postulieren, lag nahe. Das Ganze also: 'Geta-Maske'. Aber woher das rätselhafte Wort? Ist es verdorben? ist es auch sonst bezeugt? Alle diese Fragen habe ich bei der Korrektur des Artikels in einem knappen Zusatz zu beantworten versucht und erfülle nun das dort gegebene Versprechen einer näheren Ausführung in dieser Zeitschrift, in der Annahme, dass der Fall auch weitere Kreise interessieren und zur Aufklärung einiger noch dunkler Punkte anregen wird.

Auskunft geben uns, wie so oft, einzig die Glossen. In den griechisch-lateinischen Hermeneumata Monacensia des Corp. Gloss. Lat. III 172, 59 steht in dem Kapitel »Ὅσα ἐν τῷ θεάτρῳ« hinter *prosopa personae* die singuläre (s. u.) Glosse *charitin fimirium*: so cod. Mon. b, wie der lateinische Dioskorides, dagegen *fimarium* in a. Lässt man die griechische Entsprechung *charitin* einstweilen auf sich beruhen, so zeigt doch schon der Zusammenhang hier wie im lateinischen Dioskorides, dass das lateinische *fimirium* (bzw. -arium) eine Theatermaske bezeichnet. Über Herkunft und Bedeutung des Wortes hat sich meines Wissens nur Buecheler geäußert, und zwar als damaliger wertvoller Mitleser der Korrektur des

Index graeco-latinus, zu Corp. Gloss. lat. VII 679 s. v. *χαρίτιν*. Von der v. l. *fimarium* ausgehend, vermutete er griechischen Ursprung, ein Deminutivum *φιμάριον* von *φίμος* (Knebel, Maulkorb u. ä.). Zur Sache bemerkte er: 'vide ne ad infibulationem vel repressionem, velationem veretri spectet', dachte also an die von den Schauspielern getragene 'fibula' o. ä. (Iuv. 6, 73 u. 379 mit den Scholien u. a.). Diesen Teil seiner Erklärung habe ich damals unterdrückt, teils aus Raumgründen, teils aus Misstrauen, zumal Buecheler sich nicht über das griechische Äquivalent *charitin* äusserte. Heute sieht man, dass er auf dem richtigen Wege war: seine Herleitung von *φιμάριον* ist evident, dagegen hat sich seine Deutung nicht bewährt: vielmehr ist *fimarium* 'hölzernes Maulkörbchen', eine offenbar volkstümliche drastische Bezeichnung für die hölzerne Theatermaske¹⁾. Zur Bestätigung dient ausser dem lateinischen Dioskorides noch eine bisher unberichtigte Glosse. Im zweiten Glossarium Amplonianum CGIL V 317, 21 lautet die Überlieferung: *oscilla simaria id est graece persona*²⁾, Götz vermutete *στομάτια* nach II 140, 12 *oscillum στομάτιον*, Gundermann *σημαία* unter Missbrauch von Suidas' Artikel *προτομή*. Es leuchtet jetzt ein, dass *fimaria*³⁾ herzustellen ist, also nur eine der häufigsten Buchstabenverlesungen vorliegt. In dieser Glosse wird also nicht nur die griechische Herkunft des Wortes, sondern auch seine Bedeutung 'Maske' ausdrücklich bezeugt. Hier haben wir auch die korrekte Schreibung *fimarium* wie im Monac. a (s. o.), gegenüber *fimirium* in b und im lateinischen Dioskorides. Der Wechsel des Vokalismus hat seine Analogie in den Münchener Handschriften Gloss. III 198, 41 in *calamirion* (b) gegen *-arion* (a) und hängt wohl zusammen mit der Entwicklung des lateinischen Suffixes *-arium*, das bekanntlich schon früh mit dem griechischen Suffix *-άριον* zusammengefallen ist, in den romanischen Sprachen, wo gelegentlich, z. B. im Katalanischen, sich *i* aus *a* entwickelt hat; vgl. Meyer-Lübke, Roman. Gramm. § 237/8. 522 (anders wieder franz. 'premier' aus 'primarium')⁴⁾. Keinesfalls kommt Anlehn-

¹⁾ Prud. c. Symm. 2, 646 sq. *gravis personae inducere pondus, ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato*.

²⁾ Vgl. CGIL II 523, 48sq. *persona prosopon et oscillum idem*. In jener Amplonianus-Glosse bezieht man das Lemma *oscilla* mit Wahrscheinlichkeit auf Verg. Ge. 2, 389.

³⁾ Damit erledigt sich auch der Hinweis Warrens (Class. Rev. 18, 354) auf die Ähnlichkeit des verdorbenen *marinas* (vg. *manias*) Varr. sat. 463 mit dem *simaria* unserer Glosse.

⁴⁾ Itazistisch zu beurteilen ist *-irium* = *-ήριον*, sehr häufig in beiden Münchener Handschriften, wie p. 197, 66 *piastirion*, 198, 6 *bactirion*, entsprechend ihrer allgemeinen Wiedergabe des η (168, 20 *mitir* = *μήτηρ* usw.). So auch inschriftlich *apoditirium* = *ἀποδοτήριον*, Dessau 5713, *baptistirium* (s. Thes. l. l.), *monastirium* u. a. in Formularen des 7. und 8. Jahrhs., s. Schuchardt, Voc. d. Vulg. II 81 und Pirson, Roman. Forsch. 26, 849. Es könnte also bei unserem *fimirium* auch eine Art Suffixvertauschung hereinspielen.

nung an die *miriones* in Betracht, die Varro l. l. 7, 64 aus Accius' didasc. anführt und 'personas distortis oribus deformis' erklärt. Schwieriger ist die Frage nach dem Alter des Wortes *fimarium*. Das Vorkommen der griechischen Grundlage *φυμάριον* im Sinne von 'camus minutus' im Philogelos des Hierokles p. 321, 11 Boiss., der im 5. Jahrh., nach Wesely (Sitz.-Ber. Wiener Akad. 1905 n. 5) im 4. schrieb, beweist nach keiner Richtung irgend etwas. In der Übertragung auf die Maske ist das Wort nur in lateinischer Form und in der späteren Wiedergabe der griechischen Aspirata überliefert, an den drei zitierten Stellen. Von diesen geben die Glossen keine Handhabe zur Altersbestimmung. Die Entstehung des zweiten Amplonianischen Glossars in der uns vorliegenden Form der Erfurter Handschrift (9. Jahrh.) setzt man in das 8. Jahrh. Die Hermeneumata der Münchener Handschrift (12. Jahrh.) gehen wie die übrigen zwar im Kern auf die Zeit der Severus-Dynastie (rund 200 n. Chr., s. diese Zeitschr. 1930, 399 Anm.) zurück, sind aber als Schulbücher im Laufe der Zeit vielfach vermehrt und überarbeitet worden. Der lateinische Übersetzer des Dioskorides schrieb im 6. Jahrh. (älteste Handschrift 8. Jahrh.); das Wort wurde also damals doch wohl verstanden. Überblickt man dieses dürftige Material, so hat man den Eindruck, dass das Wort der Spätzeit angehört und das Altertum kaum überlebt hat. In der Tat fehlt es im Latein des Mittelalters, übrigens auch im Romanischen. Vielleicht hängt diese Kurzlebigkeit zusammen mit der älteren Existenz des reinlateinischen Wortes *fimarium* = Misthaufe, das im französischen 'fumier' mit volkstümlicher Umdeutung aus 'femier' (so im Altfranzösischen) noch fortlebt und auch im Latein des Mittelalters gebräuchlich war; s. Du Cange und zwei Glossen bei Götz CGIL. I 105. Im übrigen zeigt auch unser griechisch-lateinisches *fimarium*, dass die Römer niemals ein allgemeingültiges nationales Wort für 'Maske' besessen haben, denn 'persona' wird doch wohl etruskischen Ursprung haben nach Deeckes und Skutschs einleuchtender Vermutung, wie 'histrion' nach Livius' bekanntem Zeugnis.

Soweit wäre alles klar, was *fimarium* = 'Theatermaske' betrifft. Schwierigkeiten bereitet nur die griechische Entsprechung *charitin* in den Herm. Mon., wo, wie gesagt, hintereinander stehen:

prosopa personae
charitin fimirium (bzw. -arium).

Die letztere Glosse fehlt in dem szenischen Kapitel der verwandten Hermeneumata Einsidlensia (Handschrift 16. Jahrh.) CGIL. III 239 f. Sie mag dem ältesten Bestand nicht angehören und später wieder als unverständlich weggelassen sein, zumal das umfassende 'personae' (Personen, Rollen, Masken) zu genügen schien. Was ist aber *charitin*? Formell ist es *χαρίτιον* mit bekannter Konstruktion, wie in denselben Herm.

meneumata auftauchen und so aus ihrer Isoliertheit befreit werden, zeigen Fälle wie Herm. Montepess. III 318, 32 (im Kapitel *περὶ ἰχθύων*) *λέλυκος γίρρις* (= *gerris*) verglichen mit Hesych. *λέλυκος* (sic) *ἰχθύς ποιός*. Namentlich Buecheler hat wiederholt singuläre Wörter des Glossenkorpus aus Hesych beleuchtet. Eine Benutzung des Hesych in unseren griechisch-lateinischen Glossarien beweisen die verschiedenen Einzelfälle allerdings nicht, ihre Quellen bleiben nach wie vor unbekannt.

So wäre also doch die Mimusfigur der Hetäre *Χαρίτιω* vielleicht nicht ganz vergebens von uns heraufbeschworen. Aber wir möchten noch nicht scheiden, ohne in diesem Zusammenhang noch kurz einer vielbesprochenen Placidus-Glosse zu gedenken, die uns von einem Typus der 'fallax ancilla' im römischen Mimus Kunde gibt mit einem Zitat, in dem man ihren zufällig fast gleichen Namen vermuten könnte. Wir meinen die Glosse V 15, 6 (nach den 'libri Romani') = V 52, 20 (nach dem 'liber Glossarum'):

carisa vetus lena percallida, unde et in mimo fallaces ancillae cata carisia appellabantur.

Die ältere und im ganzen bessere Überlieferung des lateinischen Glossars gibt *catacarisiae*. Man hat die fragwürdigen Worte in Einklang mit dem Lemma der Glosse und mit der Grammatik oder auch bloss mit dem ersteren zu bringen für nötig erachtet: Hildebrand änderte *catae carisiae*, ähnlich Jordan (Krit. Beitr. 81) *catae Carissae* = **Κάρισσαι* Karerinnen, dagegen Ribbeck in den Com. Frg. unter 'Mimus' ed. II *cata carisula*, ed. III *cata carisa*, in seiner Gesch. d. röm. Dichtung I 222 *cata carissa* unter Vergleich von *caressare* und *caresser* (also von romanischen Ableitungen von *cārus* bzw. **caritia*!). Nun wäre allerdings das *cata carisia* der römischen Handschriften als Singular, wie man es allgemein fasst, grammatisch sehr anstößig. Aber kann es nicht Plural sein, *cata C(h)arisia*¹⁾, mit freier Konkordanz im Mimus gegenüber terenzischen 'mea Glycerium' u. a.²⁾? Oder deutet das Schwanken der Über-

¹⁾ Das Gentile *Carisius*, selber lateinischen und keltischen (oder bloss keltischen?) Ursprungs, hat sich später auch in der Schreibung vielfach mit *Charisius* = *Χαρίσιος* vermischt, s. Thes. I. I. unter den Namen im Onomastikon.

²⁾ Ganz abwegig wäre es, an ein 'Catacharision' zu denken, unter Hinweis etwa auf die seit dem 4. Jahrh. häufige Namenbildung 'Catafronius, -a' von *καταφρονεῖν* (nach *Σωφρόνιος* von *σώφρων*?), s. Onom. Thes. I. I. s. v., wo jetzt aus Diehl, Inscr. Christ. nachzutragen ist: n. 4264 H *Cataphronius*, 3016 B *Catafronies* (gen.), wonach auch 1128 die bisherige Ergänzung *Ca(l)l(i)fronies* zu ändern sein wird. Verkannt ist übrigens der Name auch von Kaibel, epigr. 682, 2 = CIG 6258 (stadtrömische Inschrift), wo das überlieferte *ΚΑΤΑΦΡΟΝΙ* (*κατὰ χθόνα* wollte Dorville) unversehrt eben das von ihm darin gesuchte Kognomen — richtiger Signum — der *Μεσοία* (v. 6) enthält, und zwar wahrscheinlich als lateinischen Vokativ (*Cataphroni*) mit männlich geformtem Signum (*Cataphronius*), wie öfter bei Frauen (s. Ihm in dieser Zeitschrift 62, 406),

lieferung (s. o.) auf ursprüngliches *catae C(h)arisia*? Ein Frauenname *Χαρίσιον* steht bei Kaibel, epigr. 917 = CIG. 1409 (Sparta, 4. Jahrh.), zum Plural vgl. Prop. 4, 5, 44 cum ferit astutos comica moecha Getas. Freilich bleibt das Lemma *carisa* dunkel. An ein **Κάρισσα* (so Jordan) wird man nicht denken mögen, noch weniger an *Χάρισσα*, einen Frauennamen in dem Versroman des Byzantiners Theodorus Prodromus (11. Jh.) 2, 381. Meist sieht man in *carisa* ein weibliches Appellativ und bringt es in Verbindung nicht nur mit anderen — schwerlich selbständigen — Glossen desselben Lemmas (s. CGIL. VI s. v. *carisa*), sondern auch mit dem männlichen *carissa* in der Lucilius-Glosse Paul. Fest. 44 'carissam apud Lucilium vafrum significat', gegen welche Verbindungen sich Marx zu Lucilius 1129 erklärt, wo auch andere Vermutungen über die Herkunft von *caris(s)a*¹⁾. Kurz. eine Fülle von linguistischen und glossographischen Fragen knüpft sich daran, deren Aufrollung sich hier erübrigt. Höchst wahrscheinlich ist in der Placidus-Glosse ganz Verschiedenartiges miteinander verbunden.

Offenbach a. M.

Wilhelm Heraeus.

De Ennii Epicharmo.

Physicam Graecorum doctrinam exposuerat Q. Ennius in Epicharmo uersibus quadratis. Quibus uersibus eos secutus erat auctores, qui de Ioue cum scriberent: *πάντη δὲ Διὸς κερρήμεθα πάντες*, ut Aratus u. 4, ita uulgo intellegebantur, tamquam de aere omnibus ad spirandum necessario docuerint: de quo Philemo comicus poeta 91 K. potuit scribere: *ἀήρ, ὃν ἄν τις ὀνομάσειε καὶ Δία*. At uersus Ennii, quibus hanc sententiam de Ioue uel de deo Aere prolocutus erat, periire. Qui qualis fere argumenti fuerint, ex uersibus quinque apud Varronem de l. Lat. V 65 non integre seruatis licet diuinare, qui leguntur in Vahleni editione p. 222. Ante quos positos fuisse opinor uersus fere tales, si sententiam spectas, non uerba singula:

Intus nos nobiscum gerimus, quem uoco summum Iouem,
Spiritus: qui uitam seruat homini alterno flamine.

nicht als griechischer Vokativ *Καταρρόνι* aus *-όνι(σ)ν, -ονι* nach der auch aus dem Neugriechischen (*παιδί = παιδιον* usw.) bekannten späteren Entwicklung. — Im übrigen wäre zu *cata* als Attribut von Frauen zu bemerken, dass das Wort (gelegentlich mit *docta* oder *callida* verbunden) in der älteren Komödie, wie hier im *Mimus*, öfter begegnet, z. B. Plaut. mil. 794 von einer ancilla, most. 186 von einer meretrix, und in dieselbe Sphäre dürfte die Placidus-Glosse (V 16, 3) *catam pueram: doctam puellam. sic hoc genere dicti usi sunt antiqui* gehören. Sonst erscheint es in der Literatur nur von Männern gebraucht.

¹⁾ Wenigstens notiert sei noch, dass M. Schmidt die Glosse des Hesychios *κάρβις· ματροπός* mit unserer Placidus-Glosse vergleicht.